

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	10 (1934-1935)
Heft:	12
Artikel:	Von der Arbeit der Gegner
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössischi Tagwach för de 24. Februar

Wännd er ächt ufschtoh — — täterätäterätäterätää —
Us de verschlofne Auge de Ziger usenäh,
De heiß Chopf is chalt Wasser stecke
Und d'Kamerade vo links und rächst au grad wecke!
's isch ned wägere langwiilige Theoriestund —
Wo der Schlaf öppeneinisch umme chund,
Nei, nei, aber die lieb Muetter Helvetia
Bringt bi Euch en wichtige Vorschlag a.
Ihr söllt dra dänke, daß um 's Schwiizerhuus
Wäret em Wältkrieg hett g'stürmt en grusige Pfius,
Und wie mer gha heigid es Bombeglück,
Wänn's nüd verrisse worde sig in tusig Stück.
Ueseri Nochbere hebid sich alli ufs Modernste grüstet,
Sich aber zum Schiin immer mit Friedeslieb brüstet.
Und wämmer wellid üseri Friiheit bewahre
Bim nächste Chlapf, müessend alli sich schaare
Ums wißi Chrüz im rote Fäld,
Und bewiise jetzt vor der ganze Wält,
Daß mer för d'Dienstziit und Usräschig Opfer wänd bringe,
Damits üs dänn's nächste Mol au mögi glinge
Z'verhindere, daß Fremdi is Land chönnti dringe. —
Drum gänd enand d'Händ, Ihr Große und Chline,
Ihr Große und Fiine, ihr Dicke und Dünne und Junge und Alte,
Dänn wird über der Heimet en guete Schtärn walte!
Nöldi Riedwinkel.

Von der Arbeit der Gegner

Die Gegner der Wehrvorlage haben mit ihrer Aktion eingesetzt. Bereits ist ein Flugblatt in die Briefkästen geflogen, das die Frage stellt: « Soll die Schweiz noch mehr aufrüsten? » Die Küche, aus der dieses für normale Soldatenmägen unverdauliche « Militärgulasch » stammt, stellt sich am Schluss des vierseitigen Traktäschens vor als « Aktionsausschütt gegen die Aufrüstung der Schweiz », und als holde Gulaschköchin zeichnet die Schweizerische Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich. Sie benützt die Gelegenheit, gleichzeitig um freiwillige Beiträge zu betteln an die Unkosten für Salz und Pfeffer.

Der « schweizerische Militarismus » und der « Geist des Faschismus » sollen es sein, die die Wehrvorlage geboren haben. Die Demokratie wird in Gefahr erklärt, denn die Verehrer von Mussolini und Hitler sind der Vorlage zu Gevatter gestanden.

Wir kennen die Tiraden, die hier immer wieder hervortreten. Wir haben sie kennengelernt in der berüchtigten Schrift über den 9. November 1932 in Genf. Auch diesmal ein buntes Gemisch von Lügen, Verdrehungen und gutgemeinten weltfremden Phrasen unbelehrbarer Illusionisten!

« Nicht Wehrwille, sondern Friedenswill ist das, was die Schweiz und Europa nötig haben », stellt der « Fackel » fest. Der Faschistenschreck sitzt diesen sonderbaren Heiligen tief in den Gliedern, aber sie geben kein Mittel an, ihn zu bannen. Sie plappern einfach von Friedenswillen und tun dergleichen, als ob er unserm Schweizervolk nicht seit 400 Jahren anerzogen und in Fleisch und Blut übergegangen wäre.

Schweizervolk! Folge dem Rat dieser Gesellschaft verblendeter Illusionisten, denen alle Realitäten fremd zu sein scheinen! Folge ihnen auf dem Weg in ihren theoretischen Friedenshimmel. und du wirst einst grausam aufgerüttelt werden!

Inzwischen haben nun auch die ersten gegnerischen Versammlungen stattgefunden. Das große Zürcher Oberländer Industriedorf Wetzikon hatte die Ehre am 13. Februar, und in Zürich ist, parallel mit der Rede von Bundespräsident Minger, im Volkshaus der theoretische Weltfriede durch alt Professor Ragaz und seine Anhänger gesichert worden. Das famose Trio Georg Früh, städtischer Amtsvormund, Gasmaskenpfarrer Bachmann (also beide vom staatlichen Futtertrog!) und Kommunist und Kantonsratshumorist Bickel hat zwar in Wetzikon einen Ausgang der Versammlung erlebt, der im Programm kaum vorgesehen war. Sie endete, nachdem der Kommunist von der zur Hälfte aus Arbeitern zusammengesetzten Zuhörerschaft in unmißverständlicher Weise am Sprechen verhindert worden war, mit einer eindrucksvollen Kundgebung für die Wehrvorlage und dem Absingen des Vaterlandsliedes.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die ganz bedenkliche Erscheinung hinzuweisen, daß antimilitaristische Pfarrherren zur Bekämpfung des Selbstschutzes für unser Land Arm in Arm mit den Kommunisten marschieren. Mit den Leuten also, deren Vorbilder in Rußland die Gottlosenbewegung ins Leben gerufen, tausende von Geistlichen erschossen oder gehängt und tausende von Kirchen zerstört oder ihrem Zweck entfremdet haben. Daß es protestantische Pfarrer fertig bringen, in ihrem

blindem Fanatismus gegen unsere Verteidigungsarmee mit den Freunden dieser Gotteslästerer gemeinsame Sache zu machen, das ist kaum eine Tat, die der Kirche nützt. Vor allem ist sie auch nicht geeignet, die Lauterkeit der tieferen Beweggründe zu solchem Tun plausibel zu machen. Es steht in seltsamem und kaum lösbarem Widerspruch zueinander, daß wir Landesverteidiger kurzweg als « Mörder » bezeichnet werden durch Pfarrherren, die mit den Freunden und Gesinnungsgenossen wirklicher Mörder sympathisieren und paktieren. M.

Die neue Kaserne in Luzern

Die alte Luzerner Kaserne stammt aus dem Jahre 1868. Wurde sie zur Zeit ihrer Erstellung als gut und zweckmäßig eingeschätzt, so entspricht sie den modernen Anforderungen, namentlich auch in hygienischer Hinsicht, nicht mehr. Die Frage des Baues einer neuen Kaserne drängte sich daher schon vor vielen Jahren auf. Dank der unermüdlichen Bemühungen des Luzerner Militärdirektors, Herrn Nationalrat Walther, gelang es schließlich, mit dem Eidg. Militärdepartement übereinzukommen, es sei die Erstellung einer Kasernenbaute auf der Allmend zu projektiert.

1930 wurde der bekannte Luzerner Architekt Armin Meili (in seinem militärischen Grad Oberstlt. i. Gst.) mit der Ausarbeitung des Projektes betraut. Nach eingehenden gründlichen Studien gab er dem Blockbau den Vortzug vor dem Pavillonsystem, das z. B. in Kloten und Bülach zur Anwendung gelangte. Damit reduzierten sich die Kosten um rund 40 %. Es darf vorweg genommen werden, daß trotz der Wahl dieses Bautyps eine Kaserne mit ganz hervorragenden Qualitäten, ein eigentliches wohnliches Soldatenheim, geschaffen worden ist. Die Kaserne Luzern nimmt in ihrer Platzteilung vor allem Rücksicht auf die Ordre de bataille eines Rekrutenbataillons. Für jede Schulkompanie steht ein ganzes Stockwerk zur Verfügung und die Unterkunftsräume der Mannschaft sind in ihrer Größe so eingerichtet, daß ein Infanteriezug in zwei Zimmern untergebracht werden kann, ohne zerrissen zu werden. Sämtliche Mannschaftszimmer enthalten 18 bis 20 Betten. Die breite Fensterfront jedes Mannschaftszimmers sichert eine willkommene Fülle von Luft und Licht, die um so besser zur Geltung kommt, als die Zimmertiefe nur 8 Meter beträgt. Die Räume sind so wohnlich eingerichtet, daß sie ebensogut einem modernen Ferienheim angehören könnten.

Der zur Verfügung stehende Platz erlaubt es uns leider nicht, auf diese in ihrer ganzen Anlage und auch in den Details wirklich « gerissene » Kaserne in aller Breite einzutreten. Wir beschränken uns daher zur Hauptsache darauf, die Vorteile derselben gegenüber anderen Kasernen unseres Landes hervorzuheben.

Die gesamte Anlage bietet, zusammen mit einem für 300 Mann berechneten Reservekantonement mit Strohlager im Dachraum, 1153 Schlafstellen. Die Kaserne besteht aus drei Hauptkörpern: dem Hauptbau, dem Turmbau und dem Stabsflügel. Im Kellergeschoß des Hauptbaues liegen tadellos mit Luftheizung eingerichtete Trockenräume für vier Kompanien, Duschen mit zwei Ankleideräumen zu je 40 Mann, Offiziersbäder, Magazine für Küchenvorräte, mit Annahmeräumen für Lieferanten, alles mit direkter Verbindung mit den Zufahrtsstraßen und innerer Treppenverbindung zur Küche. Dazu kommen Lagerräume für Mg, Lmg, Munition, Instruktionsmaterial, Heizräume usw.

Im Erdgeschoß liegen drei Theoriesäle, zwei Eßäle für je 300 Mann. Einer davon dient gleichzeitig als Mannschaftskantine. Zwischen diesen beiden Sälen drin liegt die Mannschaftsküche mit für jede Kompanie gesonder-